

Editorial

Es passiert immer etwas. Demonstranten in Bangkok, Rebellen in Bombay. Wer Spaß an Fotoreportage oder andersrum: Reportagefotografie hat, wird immer bedient. Eine Fotozeitschrift aber muss nicht und eine Fotoclubzeitung braucht schon gar nicht über solche Ereignisse berichten.

Über Fotoereignisse zu berichten, also, was auf dem Fotomarkt in Punkto „Hard“- und „Software“ so passiert, das stünde unserer Clubzeitung schon eher zu Gesicht. Dies wird aber von den im Handel erhältlichen Zeitschriften viel besser bedient. Sie kosten zwar einiges Geld, sind dafür aber überaus umfassender. Das könnten wir – als Laien in der Pressebranche – nicht leisten.

Allerdings: so umfassend, dass auch Ereignisse, die unseren Fotoclub „bewegen“ darin ihren Niederschlag finden, so umfassend berichtet kein Foto Magazin oder wie sie sonst titulieren, die durch die Bank für uns interessanter aber eigentlich alle kommerziell ausgerichteten Zeitschriften. So trifft es sich doch gut, dass ein paar Leute sich dem Fotoclub „angenommen“ haben, um auch jenen Mitgliedern Neuigkeiten zukommen zu lassen, die nicht über das www.net verbunden sind. Auch für sie ist wichtig zu erfahren, wie die Exkursion nach Bad Sobernheim, oder der Besuch in Frankfurts Nebel ausgefallen ist. Interessant sind auch die Ergebnisse unserer Programmpunkte, die im Turm durchgeführt wurden.

Aber es gibt auch Ereignisse, über die geredet und geschrieben werden muss. Sie sind nicht sehr geliebt, diese Themen und Ereignisse. So haben wir mit Bedauern erfahren müssen, dass uns ein Mitglied für immer verlassen hat. Georg Schmitt, ebenfalls ein „Schreiberling“ und das lange, lange Jahre im Dienst des Fotoclubs. Er ist in aller Stille von uns gegangen und lebt jetzt in einer anderen Dimension mit uns Fotoenthusiasten zusammen. Aber gerade solche Tatsachen lassen uns Buchstabenpeitscher immer wieder an den PC kommen, um das, was eben „passiert“ ist, für Alle in Schrift und Bild empfänglich zu machen. In diesem Sinne: Stellt alle Augen auf Empfang!



Regen bringt Segen

Nachdem das „Halbjahresthema“ wetterbedingt verlängert wurde, konnten im September die Ergebnisse ausgewertet werden. Das spannende Thema „Regen“ hatte viel Einsatz verlangt und tolle Bilder hervorgebracht

Fotografen sind schon ein komisches Volk und die vom Mainzer Fotoclub erst recht. Wenn sich der Großteil der Bevölkerung am Wochenende ein schönes und der fotografierende Teil sich Kaiserwetter wünscht, war unser größter Wunsch: Regen. Und zwar viel, und lange.

Nachdem wir uns ein Jahr zuvor auf das Thema geeinigt hatten, beschäftigten uns erst einmal andere Fragen: Wie bringe ich meine Kamera wieder ins Trockene? Muss ich mir jetzt ein Unterwassergehäuse kaufen? Wie bringe ich meine Frau dazu, im Regen zu posieren? Doch es kam viel schlimmer. Es gab keinen Regen. Zumindest nicht an den Wochenenden, wenn man Zeit zum Fotografieren hat. Und wieder zeigte sich, dass die Rentner in unserem Club den Vorteilbonus haben.

Als Ende November endlich auch am Wochenende Wasser vom Himmel fiel, war es eher ein dünner Rinnsal, und noch dünner war das Licht, was uns zur Verfügung stand. Da auch unsere Archive nicht so viel her ga-

ben, beschlossen wir, das Thema um ein halbes Jahr zu verlängern. Das Warten hatte sich gelohnt, denn in der ersten Hälfte des neuen Jahres boten sich vielfältige Gelegenheiten, und vielfältig waren auch die Ergebnisse.

Schirmparaden auf dem Rathausplatz, Läuferbeine in Pfützen beim Gutenberg-Maraton, perlendes Nass auf Blüten und Blattwerk, oder auch Regenschauer mit Regenbogen über nassem Asphalt.

Monika überraschte mit Bildern eines Wolkenbruchs, aufgenommen aus dem trockenen Inneren eines Straßencafés. Thomas brachte eine ganze Serie mit, von einem Straßenfest, was ins Wasser gefallen war. Und das „Siegerbild“ war von Claus. Er – übrigens Rentner – hat es doch tatsächlich geschafft, seine Frau im Urlaub dazu zu bringen, bei strömenden Regen mit pinkem Regenschirm, vor dem Hotel auf und ab zu gehen, bis Claus seine Bilder im Kasten hatte. Die Frage ist nur: Wem gebührt mehr Anerkennung, Claus oder seiner Frau?

Thomas Bartsch



Grau in Grau, Weiß in Weiß

Ein Fotoausflug in den Großstadtmoloch Frankfurt kann zum Erlebnistrip in die urbane Wildnis werden, angereichert mit ungewöhnlichen Ausblicken und einer gehörigen Portion Abenteuer.

Fast schon eine Tradition, Sonntag 10:00, Hauptbahnhof, West-Ausgang, Treffpunkt für den Fotoclub und Aufbruch zu einem Fotoausflug. Diesmal gen Osten, auf nach Frankfurt. Die Wettervorhersage verhieß Gutes, jedoch um so weiter sich der Autokorso Frankfurt näherte, verstärkte sich der Nebel, ein Aufklaren wäre wünschenswert gewesen, doch Wünsche werden zuweilen auch enttäuscht. Vorbei an der neuen und imposanten Baustelle des Flughafens (vielleicht ein neues Ausflugsziel) tauchen am dunstigen Horizont die ersten Schattierungen unseres Ziels auf, die Hochhausschluchten von Mainhattan. Auf Höhe der Messe, als eigentlich das typische Panorama auftauchen sollte, waren nur Hochhausstümpfe zusehen, die Spitzen verschwanden in weißem Nichts.

Doch es war gerade diese Stimmung, die reizte und das fotografische Geschick herausforderte. Kaum hatten wir die Autos geparkt, wurden schon die Kameras gezückt und die ersten Bilder waren im Kasten. Direkt am Messeturm begang unsere Jagt nach den stimmungsvollsten Bildern.

Die aufragenden Fronten aus Beton, Glas und Stahl wetteiferten mit dem Himmel um das beste Grau. Der Rest der Umgebung versteckte sich hinter einem transparenten Vorhang aus Wolkendunst. Riesige, verspiegelte Glasfronten ließen das Gegenüber in sich selbst verschmelzen, gaben verschoben das wieder, was sich eigenwillige Architekten vielleicht so, oder aber auch ganz anders vorgestellt hatten.

Skulpturen auf den Plätzen zwischen den Bauten bieten Kontraste und Farbpunkte im Eienerlei aus Geraden und Diagonalen. Wohltuend besticht die Architektur des Messeforums zwischen Messeturm und Festhalle durch die überspannenden Stahlbögen mit eingehängte Fassadenelementen.

Der Messeturm hingegen mit seiner Sandsteinverkleidung steht immer noch für das Sinnbild des Wolkenkratzers, und an diesem Tag erst recht. Natürlich interessierten uns nicht nur die Außenansichten und so versuchten auch ein paar von uns einen Blick ins Innere zu erhaschen. Doch da hatten wir



die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Rumpelstilzchengleich wirbelte ein kleines blaues Männchen aus der Vorhalle um uns am fotografieren zu hindern. Auch nachdem wir versicherten, das wir nicht von der Al Qaida sind und der Dervichtanz des Wachmännchens uns eher belustigte statt einzuschüchtern, gaben wir nach und löschten die Fotos von der Eingangshalle von unseren Speicherkarten.

Vor dem Messturm erhob sich majestätisch der „Working Man“. Der schwarzgraue Stahl passte ideal zum diesigen Hintergrund und verlieh dem Motiv den ermahnen Ernst, der den Bänkern dieser Tage ins Gewissen hämmert, das reale Arbeit die Grundlage von Wachstum ist.

Obwohl wir noch nicht so lange unterwegs waren, beschlossen wir das Hotel an der Messehalle zu stürmen, um unsere Blasen vom Morgenkaffee zu befreien und gleich wieder mit frischem Kaffee aufzufüllen. Beim Hinausgehen schritten wir über den roten Teppich, der auch das Motiv für unser Gruppenbild war.

Der weitere Weg führte uns durch das Westend an die „Rückseite“ der Mainzer Landstraße. Hier bot sich vor allem ein wechselvolles Spiel aus alten und herrschaftlichen Bauten im Vordergrund und die aufragenden Bürotürme dahinter. Und dann waren wir mitendrin, um uns herum standen die mächtigen Hochhäuser von Frankfurt.

Hans-Günther hatte uns den bisherigen Tag mit seiner Großformatkamera begeistert. Bereitwillig erklärte er den Interessierten die Kamera und deren Arbeitsweise. Es war schon ein schönes Bild, wenn Hans-Günther das Stativ aufbaute, die Kamera aufsetzte und die notwendigen Einstellungen vornahm. Die Autofahrer auf der Mainzer Landstraße waren weniger begeistert, denn sie hielten den Fotografen für eine Radarfalle und die Clubfreunde stellten deutlich geringere Geschwindigkeiten fest, die es sogar erlaubten, dass Frank auf den Mittelstreifen wechseln konnte, um von dort zu fotografieren.

Durch die Taunusanlagen gelangten wir in enge Seitenstraßen, die dem Thema „Hoch-

hausschluchten“ am nächsten kamen. Die Motive waren die selben, der Blickwinkel änderte sich aber. Langsam bekam man Genicksteife von dem ständigen nach oben fotografieren. Bis auf Anja, die nach unten fotografierte, getreu ihrem Motto, kleine unscheinbare Details, Farbspiele und surrealistische Strukturen.

Zeit für die nächste Pause – es war schon Mittag – und frankfurtlike in einen schicken und trendigen Pastatempel, in dem die Speisen vor den Augen der Gäste zubereitet werden.

Nach der Stärkung konnten wir vor dem Restaurant noch ein schönes Schauspiel erleben, ein Motorradkorso mit mehreren hundert Maschinen donnerte durch die Straßen, leider zu weit weg und zu schnell. Also begnügten wir uns doch lieber mit Hochhäusern, die sich keinen Millimeter bewegt hatten, nur um für uns zu posieren. Der vorläufige Abschluss war ein Abstecher auf den Maintower. Bevor wir jedoch die 200 Meter hohe Aussichtsplattform betreten konnten, mussten wir die Sicherheitsschleuse im Foyer durchlaufen. Gar nicht so einfach mit all dem Kameragerödel, piep, piep, Schlüssel aus der Hosentasche, piep Der uns betreuende Wachmann hatte die Ruhe weg und nahm das ganze mit der Gelassenheit, die uns darauf schließen ließ: Dieser Blaubekleidete ist nicht verwandt mit dem Gnom vom Messturm!

Mit dem Aufzug, non stop in den 54. Stock, auf die Plattform, und dann bot sich uns ein Panoramablick, der trotz des Dunstes atemberaubend war. Weniger zum fotografieren geeignet, aber mit Sicherheit der krönende Abschluss diese Ausflugs.

Da wir für die Rückfahrt ein Auto weniger hatten, teilte sich die Gruppe am Bahnhof in die der Zug- und Autofahrer. Pech für die Zugfahrer, denn als die Anderen an den Ausgangspunkt, an dem auch die Autos standen, an der Messe zurück waren, öffnete sich die Wolkendecke und tauchte die Silhouette der Stadt in ein herbstliches Nachmittagslicht.

Ein gelungener Ausflug, wie auch die Bilder am Clubabend belegten (auch wenn es den Laptop sprengte), und die nächsten Ausflüge sind auch schon in Planung, die mit Sicherheit ebenso ergebnisreich werden, wie dieser nach Frankfurt.





Zwei Ausstellungen von Mitgliedern des Fotoclubs

Bei den Kostheimer Kulturtagen im alten Klärwerk zeigte Reinhold Schmelz in einer viel beachteten Ausstellung seine Fotos vom „Rhein Km 497, Leben am Wasser“

Die Panoramafotografie ist so alt wie die Fotografie selbst. Im Laufe der Zeit natürlich ausgefeilt durch immer bessere Kameras. Diese Art der Fotografie hat den visuellen Horizont erweitert, schafft Raum und regt an zum genauen Hinsehen. Panoramafotos müssen mehr als andere gestaltet werden. Das fotografische Bild entsteht aus Augenblicken. Die Kunst ist, die richtigen festzuhalten. Jeder hat seine eigene Sicht, aber nicht jeder sieht etwas. Reinhold Schmelz hat mit seinen Panoramafotos gezeigt, wie er die Dinge sieht. Als Spaziergänger kenne ich fast alle dargestellten Motive. Mit solcher Intensität habe ich sie jedoch noch nicht erlebt. Dazu trägt auch das oben erwähnte Format bei. Reinhold hat mit Hilfe seinen Fotos vom Rhein und seiner unmittelbaren Umgebung erreicht, dass wir bewusster sehen und erleben. Mit seinen Standpunkten und Gestaltungsmitteln kann er seine Empfindungen weitergeben. Er hat alle Facetten seines Themas verwirklicht. Seine Ausstellung war sicher die beste Bereicherung dieser Kulturtage.

Die Fotos von Anja Mielke gehen in eine andere Richtung. Bei der Vernissage gelang es Monika Sturm in einer kurzen, prägnan-

ten Eröffnungsrede über die Fotografin und ihre Werke das Interesse des zahlreichen Publikums im Gemeindesaal der evangelischen Kirche zu wecken.

In ihren eindrucksvollen, zum Teil abstrakten Fotos ist es ihr gelungen beim Betrachter eine Stimmung zu erzeugen. „Die Kunst ist eine Sprache, die da anfängt, wo der Ausdruck mit Worten aufhört.“ – sagt A.J. Carstens. Bei vielen ihrer Bilder steckt die Kunst in der Natur. Ihr ist es gelungen den Ausschnitt eines Gegenstandes wie eine Scheinwelt abzubilden. In gestalteten Fotos, wie bei ihren, bei dem versucht wird eine Besonderheit im Bild festzuhalten, tritt natürlich das Dokumentarische mehr oder weniger zurück. Ihr Stil: Das Richtige weglassen des Unwesentlichen. Diese Technik soll das Interesse des Betrachters wecken und ihm vielleicht neue Einsichten vermitteln. Das Sehen ist immer schon der wichtigste Sinn gewesen, der den Kontakt zur Umwelt und den Mitmenschen herstellt.

Beiden Mitgliedern herzlichen Glückwunsch zu ihren Leistungen und weiterhin viel Erfolg. Sie haben sich für den Fotoclub verdient gemacht.

Dieter Münzenberger

Neue im Fotoclub

Was ich schon immer bemängelte, ist die Behandlung von neuen, interessierten Fotoamateuren bei unseren Treffen. Der oder die Neue stellt sich kurz vor, es wird vielleicht noch nach seiner Kamera gefragt, dann läuft das Programm ab. Danach gibt es ein schnelles Auseinandergelien der Teilnehmer. Der oder die Neue bleibt meistens unbeachtet.

Da wünsche ich mir doch mehr Zuwendung für solche Personen. Ein klärendes Gespräch am Ende des Treffens mit Vorstandsmitgliedern oder anderen Interessierten wäre doch wohl angebracht. Auch bei ihrem/seinem zweiten Besuch sollte man sich mit den „Neuen“ beschäftigen, sie/ihn ermuntern, doch vielleicht beim nächsten Mal ein paar Fotos seiner bisherigen Tätigkeit mitzubringen. Manche Neulinge haben wenig, oder gar keine Kenntnisse über unser Hobby. Hier muss sich verstärkt um diejenigen gekümmert werden, oder ihnen zu verstehen gegeben werden, dass sie bei uns fehl am Platz seien.

Es wäre gut wenn ein „Pate“ ihn/sie in Obhut nehmen könnte der, vielleicht auch neben unseren Treffen, sich seiner annehmen könnte. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die Ziele in unserer Satzung. Mitglieder, die noch nicht so lange bei uns sind, sollten mit Nachsicht und Aufklärung behandelt werden.

Bei einem Clubabend während dem eine Diaauswahl statt fand, gab es fast gleich gute Dias. Nach dem die Entscheidung gefallen war kam nur das erste DIA in die Homepage? Da sollte doch, nach meiner Meinung, die ersten drei zur Schau gestellt werden. Ein neueres Mitglied dessen Dia auch allgemeine Zustimmung erhielt und an die zweite Stelle kam war über dieses Vorgehen nicht glücklich. Anstatt dem Neuling eine Chance zu geben verschwand sein DIA in der Versenkung. Das ist nur ein Beispiel. Ewas mehr Aufmunterung sollte doch sein.

Ich bitte Alle sich über meine Vorschläge Gedanken zu machen. Es sei denn, wir legen keinen Wert auf neue Mitglieder.

Dieter Münzenberger

Die Suche nach dem Superstar

Die Westerwälder Fotofreunde richteten 2008 die Landesfotomeisterschaft Hessen/Rheinland-Pfalz aus. Die Jurierung der Bilder fand am 07.06.2008, die Präsentation der besten Fotos am 12.07.2008 in der Stadthalle in Westerburg statt. Im Anschluss an die Veranstaltung blieben die Bilder für 1 Woche im Foyer der Stadthalle ausgestellt. Es konnten Bilder zu einem freien Thema, zu dem Sonderthema Musik oder eine Serie eingereicht werden. Außerdem konnte man sich an einem sog. „Würfelkreis“ beteiligen, das heißt, dass bis zu sechs zusammen passende Fotos von mindestens 3 Fotografen eines Vereins eingereicht werden.

Es wurden ca. 700 Bilder eingereicht, davon erhielten 11 eine Medaille, 31 eine Urkunde und 139 eine Annahme. Die Jurierung erfolgte nicht mit dem Punktesystem von 1-10, sondern im Ja/Nein Verfahren mit mehreren Durchläufen.

Es fand auch eine separate Jugendwertung statt. Die Juroren meinten einen erfreulichen Trend abzulesen: dass die digitale Bildbearbeitung nicht mehr überwiegend für vordergründige Effekthascherei eingesetzt wird, sondern für kreative, ernsthafte, zielgerichtete Bildgestaltung.

Bei unserem Fotoclub Treffen bewundern wir, diskutieren und nahmen kritisch unter die Lupe was uns als urkunden- und medaillien-würdig präsentiert wurde.

Alle Fotos, die prämiert, bzw. angenommen wurden, liegen als CD vor und können jederzeit wieder begutachtet werden.

Monika Sturm



Fotoclub ist eingetragener Verein

„Wenn sich 7 Deutsche treffen, gründen Sie einen Verein“, aber ganz so war es beim Mainzer Fotoclub nicht.

Als sich im Jahr 1955 die 10 Gründungsväter des „Club der Fotoamateure“ zum erstenmal trafen, war es in erste Linie ihr Anliegen, dem gemeinsamen Hobby nachzugehen und Erfahrungen auszutauschen. Damals traf man sich noch in der Fustschänke. Erst 1975 hatte der Fotoclub einen festen Anlaufpunkt mit einem eigenen Raum im Eisenturm.

Der Club nahm an Wettbewerbe teil, organisierte Ausstellungen oder nahm an anderen Ausstellungen teil. Mit seiner internationalen Arbeit, vor allem mit der Zusammenarbeit der Clubs der Partnerstädten, machte sich der Club einen Namen in der Stadt Mainz und

deren Kulturszene. Und dann ist noch der langjährige Beitrag zur Mainzer Ferienkarte zu nennen.

Das ging alles bisher auch die Eingetragung. Dennoch war es sinnvoll und überfällig, denn als eingetragener Verein steht das Konstrukt auf soliden offiziellen Füßen, verleiht dem Ganzen mehr Gewicht.

Auf der Mitgliederversammlung im Frühjahr 2008 wurde der Vorstand beauftragt, eine Satzung zu erarbeiten, die dann auf einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung im Herbst beschlossen wurde. Der Weg zum Amtsgericht war frei und noch im Dezember kam die Bestätigung der Eintragung ins Vereinsregister.

Thomas Bartsch

Büchermarkt

Bedauerlicher Weise tritt auch in dieser Sparte ab und an ein trauriges Ereignis ein. So ist unerwartet für uns, Claus Prochnow, der Autor von fünf Rollei-Reports, einem Rollei-Technical-Report und drei Voigtländer-Reports, von uns gegangen. Er war weltweit bei Sammlern von Rollei- und Voigtländer-kameras bekannt, denn seinerseits kannte er beide Firmen und Produkte aus dem „FF“. Nun scheint das Jahr 2008 ein gutes Jahr für die Autoren und Verlage von Fotobüchern gewesen zu sein, denn es gibt eine Fülle von Veröffentlichungen, die dieses Jahr das Licht der Welt erblickt haben. So ist die Liste bei Lindemanns Verlag locker bei zehn Exemplaren, die zum Anbeißen interessant sind.

Andreas Weidner: „**Digilog**“ Weidner, gut bekannt als Adams-Nachfolger und hervorragenden S/W-Fotolehrer, hat hier wohl ein Spagat zwischen Analog und Digital vollbracht. Wer das Buch haben möchte, braucht nur 19,80 € zu zahlen und schon ist er stolzer Besitzer.

Auch interessant und neugierig machend ist die Ausgabe von Cyrill Harnischmacher, mit dem Titel „**Digitale Infrarotfotografie**“. Dieser Band kostet etwas mehr, nämlich 21,90 €.

Für die Liebhaber von architektonischer Fotografie ist auch gesorgt worden. Adrian Schulz hat einen Band herausgegeben mit dem Titel „**Architekturfotografie**“. Dieser ist allerdings mit 44,00 € schon teuer.

Ob digital oder analog - in der Ausgabe „**Schärfe deinen Blick**“ ist die Aufnahmeart gleich. Hier kommt es auf den Ausdruck an. Angier Roswell zeigt außergewöhnliche Portraitfotografie in Kontext, Theorie und Praxis. Für 39,95 € kann jeder von uns lernen, wie man auch außergewöhnliche Portraits fabrizieren kann.

„**Der entscheidende Moment**“ - auch hier ist es egal, welche Aufnahmeart gewählt wird - denn der entscheidende Moment nimmt keine Rücksicht darauf, wie er gebannt wird. Der Weltklasse-Fotograf Joe MacNally verbreitet seine Kunst für 39,95 €.

Für Blitzer gibt es auch ein Buch. Nein damit kann man nicht blitzen, aber es leitet Fotografierende an, wie es besser gemacht wird. Allerdings ist es auf CANON-Fotografen zugeschnitten. „**Heute schon geblitzt?**“ ist der Titel und alle CANON-Fotografierende, die es schon immer wissen wollten, müssen 24,90 € dafür bezahlen.

Ein Ausflug in die End-Fünfziger

Dynamic II – Luxus mit Color-Skopar, Herstellungszeit für alle Standard- und Luxus-Modelle der Dynamic II von 1959 bis 1961 - also gerade mal zwei Jahre lang und in dieser Zeit hat Voigtländer insgesamt 17.800 Stück von diesen schmucken Kameras gebaut. Das war natürlich nicht alles, was die da in Braunschweig angestellt haben. Da kamen auch noch eine paar andere Kameras zur Welt. Aber wir wollen uns um die Dynamic II kümmern, denn diese haben wir uns nun mal ausgesucht.

Wer nun denkt, weil es eine Dynamic II gibt, dass es auch eine Dynamic I geben muss, hat sich getäuscht. Es gibt gar keine Dynamic I, sondern nur zwei Dynamic und zwei Dynamic II. Dies ergibt also vier verschiedene Ausführungen der Dynamic von Voigtländer. Voigtländer! das ist vielleicht das Wichtigste an der ganzen Sache. Um eine Voigtländer-Kamera geht es eigentlich. Nämlich um die Dynamic II. Aber die 2. Ausführung der Dynamic II, die mit dem Zusatz „Luxus“ und dem Objektiv „Color-Skopar“.

Im „Voigtländer Report 1, Kleinbild-Sucherkameras 1939 bis 1982“ von Claus Prochnow, erschienen 2003 im Eigenverlag, wird sie nicht nur nüchtern beschrieben, sondern auch die kleinen Feinheiten der Änderungen und Verbesserungen aufgezeigt. Die nüchterne Seite klingt so: „Kameratyp – kompakte Kleinbildsucherkamera, Selen-Belichtungsmesser mit Außen- und Innenablesung, Halbautomatischer Zentralverschluss mit zwei Bereichen, Entfernungsmesser.“ Damit brauchen wir uns aber nicht zu begnügen, denn wir betrachten uns das Schätzchen von der „Verbraucher-Seite“ – eigentlich von allen Seiten.

Trotzdem riskieren wir noch einen Blick in den Mc Keown, der alle Ausführungen der Dynamic auf 1961 datiert und die Beschreibung beschränkt auf: „35 mm mit automatic electronic Belichtungsmesser und Verschluss, Lanthar oder Color-Scopar f=2,8/50mm in Prontomat-SV oder Prontor-Matic-V-Verschluss“. Die Wertangabe liegt bei 30 – 45 €.

Meine Dynamic II hat also zwischen 1959 und 1961 das Licht der Welt erblickt. Claus Prochnow hat hier den besseren Überblick, denn als Rolleianer und Braunschweiger hat er sich den Voigtländern genauso intensiv gewidmet, wie den Rolleis. Voigtländer wäre

wohl im Stande gewesen, alle Sorten der Dynamic in einem Jahr zu fertigen, aber die Entwicklung wäre in dieser Zeit eben nicht zu vollbringen gewesen.

Wenn ich die Dynamic II so anschau, komme ich zu der Vermutung, dass sie eine der Letzten gewesen ist, die vom Band gesprungen ist.

Nicht weil sie besonders jung aussieht, nein weil ich denke, sie könnte dann nicht mehr funktionieren. Das musste ihr sowieso erst mal wieder beigebracht werden. Dank einem netten Menschen in Bünde funktioniert der Verschluss wieder so, dass man damit fotografieren kann. Ich habe es ausprobiert. Es ist eigentlich ganz einfach. Selbstverständlich sind heutige „Kompaktkameras“ (s. oben) leichter, kleiner und haben einen noch größeren Aufnahmebereich. Jedoch, der Grund, weshalb sie zum „alten Eisen“ erklärt wurde, war wohl der Ausfall des Verschlusses. Wie auch immer dieser seinen Geist aufgegeben haben mag, ich vermute wegen zu harter Behandlung. Heutige Kameras sind da bestimmt noch viel früher „sauer“ und wollen nicht mehr arbeiten. Die Dynamic II, das war noch deutsche Wertarbeit. Damit kann man Nageln! Danach aber nicht mehr fotografieren.

Die Dynamic II

Das gewichtige Schätzchen hat noch viele Vorzüge, die man gar nicht aus der Beschreibung von Prochnow und McKeown herauslesen kann. Claus Prochnow schreibt, dass das hervorstechendste Merkmal zu der Vorgängerin der beleidete Objektivtubus darstellt. Dies ist aber rein äußerlich und nur ein Stückchen von nicht einmal einem Zentimeter im Rund. Es ist auch nicht so wichtig, ob sie Silber am

Bauch und Leder am Objektiv hat. Es kommt auf die „inneren Werte“ an. Das sind der Selen-Belichtungsmesser, der ja bekanntlich keine Batterien benötigt, dafür allerdings wie ein rohes Ei behandelt werden muss.

Neben dem Belichtungsmesser hat die Dynamatic II auch noch einen großen anderen Vorzug, nämlich einen Messsucher. Mehr braucht der Fotograf nicht. Messsucher und eingebauter, gekuppelter Belichtungsmesser, der eine Blendenautomatic besitzt. Man kann also eine Zeit einstellen, die der Aufnahme-situation gerecht wird und die Kamera sucht sich die passende Blende dazu.

Auch ein Blitz- oder Zubehörschuh ist vorhanden. Aber es ist kein „Hotshoe“. Der Blitz muss noch durch ein Kabel mit der Kamera verbunden werden. Na ja, 1960 war das noch so. – Wie umständlich. Da gibt es heute doch „Kompakte“, die etwas komfortabler sind. Die haben den Blitz sogar schon eingebaut und der kann auch dazu noch bewegt werden, nur aufzuhellen und nicht zu überblitzen. Da kommen die Verbesserungen heraus. Und wenn man vergleicht, was das für eine Einheit ergeben hat: die Kamera – schon etwas voluminöser als die heutigen, dann oben drauf noch das Blitzgerät, das noch nicht die kleinen Abmessungen der heutigen electronic Blitzgeräte hatte. Schon eine „größere Sache“!

Der Auslöser. Gerade fällt er mir in die Augen. Das ist für die heutigen Fotografinnen und Fotografen eine gewöhnungsbedürftige Sache. Da kann ich mich noch an die damalige Diskussion erinnern, wo denn nun der Auslöser am besten angebracht ist, um eine Erschütterungsfreie Aufnahme zu produzieren. Drei Möglichkeiten waren vorgegeben. Ganz oben auf dem Gehäuse, vorne am Körper, aber mit dem Finger in die Kamera zu drücken und vorne am Körper, aber von oben nach unten zu drücken. Genau: und so einen hat die Dynamatic. Von oben nach unten aber vorne am Körper. Ich habe seinerzeit schon nichts auf diese Diskussion gegeben, habe schon viele Kameras ausgelöst, schon etliche Fotos verrissen, nicht weil der Auslöser an der falschen Stelle angebracht war, sondern, weil ich versucht habe im Dunkeln zu fotografieren, also das Unmögliche ausprobieren wollte und sehen wollte ob es doch noch zu bewältigen ist.

Es kommt also gar nicht darauf an wo der Auslöser sitzt, sondern mehr, wie er bedient wird. Voigtländer hat den Auslöser einem straffen Design unterworfen. Man kann sehr gut verfolgen welche Kamera wann gebaut wurde, nur am Aussehen des Auslöseknopfes. Der „Knopf“ der Dynamatic ist von oben gesehen, quer gestreift. Es gibt auch welche, die von vorne gesehen längs gestreift sind. Nun, das Design hat weniger mit Auslösen an sich zu tun, als eher mit dem „Gesicht“ der Kamera.



Unter dem Auslöser wurde der Blitzkabelanschluss platziert. Ob dies der beste Platz ist, sei dahin gestellt. (das Blitzen habe ich mit dem Schätzchen noch nicht geübt.) Nach meiner Erfahrung sind aber Blitzkabel so flexibel, dass man damit fast überall an einer Kamera „andocken“ kann. Die Tatsache, dass ein Blitz angeschlossen werden kann, bringt auch die Überlegung, wie am besten geblitzt wird, ohne starke Schlagschatten zu produzieren. Zur Geburtsstunde der Dynamatic II war das „indirekte Blitzen“ noch nicht sehr bekannt. Die Fotografen kannten aber schon einige Tricks.

Der Belichtungsmesser ist listiger Weise um das Objektiv herum gebaut. Das macht das Objektiv allerdings zu einem „Bullauge“, was aber zu der damaligen Zeit Beachtung hervor rief. Es war die Chromzeit. Nicht nur die Autos waren mit Chrom verziert, auch alle anderen Dinge des täglichen Lebens mussten „blitzen“. Bei meinen Proben, die ich mit dem Schätzchen gemacht habe, musste ich feststellen, dass der Belichtungsmesser doch etwas unterbelichtet hat. Das heißt, so manches DIA war einfach etwas ausgewaschen. Ich hatte einen DIA-Film eingelegt, weil ich keinen anderen Film hatte und so musste der dran glauben. Er hat allerdings den Vorzug, dass Keiner etwas daran drehen kann. Auf die Unterbelichtung kann man sich einstellen. Da es sich um eine Nachführbelichtungsmessung handelt, hat man die Sache komplett in der Hand.

Voigtländers Konstrukteure haben das Objektiv, das eine größte Blendenöffnung von immerhin 2,8 hat und bis Blende 22 geschlossen werden kann, so gestaltet, dass der Belichtungsmesser von jedem vorgesetzten Filter verdeckt wird

und so automatisch in die Belichtungsmessung einbezogen wird. Auch dies war listig und nicht bei allen Kameraherstellern üblich.

Mittels eines gezahnten Rings wurde die DIN/ASA-Zahl eingestellt. Die abschaltbare Automatic hat sich, wie schon gesagt, nach Einstellen der Verschlusszeit die entsprechende Blende dazu ausgesucht und belichtet. Ich bin bequem und überlasse gerne der Automatic das sagen. Es gibt noch genug Gestaltungsmöglichkeiten für den Fotografen. Die manuelle Blendenreihe ist für den „Blitzbetrieb“ gedacht.

Der Messsucher ist hell und groß gestaltet. Man bringt die Konturen des anvisierten Motivs in der Mitte des Messsuchers auf einen Punkt und hat ein scharfes Bild. Kein Schätzen der Entfernung und unscharfe Bilder, weil die Entfernung nicht richtig eingestellt gewesen ist – eine saubere Sache!

Auf der oberen Haube hat unser Schätzchen noch eine Merkscheibe auf der eingestellt werden kann, welchen Film man eingelegt hat. Man hat die Wahl: S/W, Tageslicht- und Kunstlichtfilm. Unterhalb des Suchereinblicks befindet sich ein kleines, interessantes Hebelchen. Ein kleiner Zug nach links und der Knopf, auf dem die Merkscheibe angebracht ist, springt aus dem Gehäuse heraus und die eingelegte Filmspule ist freigegeben. Selbstverständlich kann man diese erst herausnehmen, wenn die Rückwand geöffnet ist, die sich leicht mit zwei Fingern, aber auf keinen Fall unbeabsichtigt, öffnen lässt.

Alles in Allem: die Dynamatic II ist ein typisches Kind ihrer Zeit. Solide, zuverlässig, hübsch zurecht gemacht und praktisch zum unbeschwerteren Fotografieren.

Norbert R. Wagner

Nachruf

Georg Schmitt

+24.11.2008



Die Mitglieder des Fotoclubs waren sehr betroffen über die Nachricht vom Tode ihres letzten Gründungsmitgliedes Georg Schmitt.

Mit ihm verlieren wir einen Mann, der immer regen Anteil nahm an den Geschehnissen in unserem Fotoclub. Er nahm schon teil am ersten Treffen inter-essierter Fotoamateure in Mainz. Nach der folgenden Gründung des „Clubs der Fotoamateure“ am 15. Juni 1955, wurde er sogleich zum Schriftführer gewählt. Dieses Amt übte er 30 Jahre ohne Unterbrechung aus.

Seine mühevollste Aufgabe war die Erstellung zweier Kataloge für die Bundes- und Landesfotoschau 1960 und 1969 in Mainz. Er bewerkstelligte diese umfangreichen und verantwortungsvollen Tätigkeiten in hervorragender Weise. Er fuhr auch mit den ersten Mitgliedern nach Dijon um partnerschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Nach dem offiziellen Freundschaftsvertrag mit dem Fotoamateurlub Dijons folgten noch viele Reisen in diese Partnerstadt. Während der Besuche der Dijoner Freunde war er immer bereit Gäste zu beherbergen.

Um sich im Alter das mühevolle Ersteigen des Eisenturms zu ersparen, trafen sich einige Senioren des Clubs jeden Monat zu einem gemütlichen Beisammensein. Geo war immer dabei, solange es ihm möglich war. Bei unserem vorletzten Treffen im Juni dieses Jahres entstand das Foto von ihm. Georg Schmitt hat sich um den Fotoclub Mainz in höchstem Maße verdient gemacht. Er starb am 24. November 2008 im Alter von 82 Jahren. Wir trauern um einen Freund und ein treues Mitglied des Fotoclubs und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau.

Dieter Münzenberger, Fotoclub-Mainz

Die Spuren seines Lebens werden uns an ihn erinnern.

Programm – 1. Halbjahr 2009

Mo 05.01.	Analog lebt „Neuheiten auf dem analogen Markt 2008“ (Reinhold Schmelz)
Mo 19.01.	„WISP“ Bilder des Fotowettbewerbs in Watford 2008
Mo 02.02.	Vorschau auf 2009 Wünsche, Neuerungen, Fotoausflüge usw.
Mo 16.02.	Bildbesprechung bitte Datei oder Bilder mitbringen. (3 Bilder pro TN)
Mo 02.03.	Bilderrahmen, Passepartouts und mehr Beispiele mitbringen
Mo 16.03.	„Frühling auf Kreta“ Diaporama digital (Gerrit Kraak)
So 05.04.	Fotoausflug: Palmengarten / Orchideen-Ausstellung (Thomas Bartsch)
Mo 06.04.	Generalversammlung
Mo 20.04.	Bildbesprechung: Palmengarten
Mo 04.05.	
Mo 18.05.	
Mo 08.06.	
So 14.06.	Porträtworkshop in der Zieglei (Thomas Bartsch / NN)
Mo 29.06.	Bildbesprechung: Porträtworkshop
Mo 06.07.	
	Sommerpause / Ferienkarte
Mo 07.09.	

Impressum

Herausgeber

Fotoclub Mainz
Postfach: 100530
55136 Mainz

Clubraum

Eisenturm
Rheinallee 59
55116 Mainz

1. Vorsitzender

Bernd Klaue – bernd.klaue@web.de

Redaktion und Gestaltung

Thomas Bartsch – xdesign@t-online.de
Norbert Wagner – n-wagner@gmx.de

Fotos

Thomas Bartsch, Bernd Klaue, Dieter Münzenberger, Monika Sturm, Norbert Wagner

Gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung der Autoren.

www.fotoclub-mainz.de

Änderungen jederzeit möglich! Bildbesprechungen finden, wenn es das Programm erlaubt, an jedem Clubabend im Eisenturm statt. Beginn Montags immer 19.30 Uhr, andere Tage siehe Programm!